№ 300. Freitag, den 23. Dezember 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Expedition: Brückenstraße 34, parterre. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Gedankenfreiheit in Preußen.

Auf Beschluß des Königlich Preußischen Staatsministeriums ist bekanntlich gegen den ordentlichen Professor an der Berliner Universität Dr. Hans Delbrück wegen seiner Aeußerungen über die Ausweisungen aus Nordschleswig im letzten Heft der „Preußischen Jahrbücher" das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Wir werden es sonach erleben, daß ein ordentlicher Universitätsprofessor einem hochnothpeinlichen Disziplinarverfahren unterworfen wird, weil er in einer politischen Frage eine von der Anschauung der Regierung abweichende Meinung öffentlich geäußert hat, dabei fällt ins Gewicht, daß Prof. Delbrück seine Aeußerungen über die Ausweisungspolitik nicht in der Ausübung seines Amtes, sondern als Redakteur einer unabhängigen Zeitschrift gethan hat. Wie erinnerlich hat Prof. Delbrück das schroffe Vorgehen des Oberpräsidenten von Köller in den von ihm redigirten „Preuß. Jahrbüchern" sehr scharf, aber sachlich durchaus zutreffend so kritisirt:

„Die jüngsten Ausweisungen in Schleswig schreien zum Himmel. Noch schlimmer als die Brutalität, die uns zum Abscheu der gebildeten Welt macht, ist die Verblendung, die da glaubt, mit solchen Mitteln im Kampfe der Nationalitäten dauernde Erfolge erzielen zu können. Die nationale Gesinnung hat bei uns hier und dort einen nationalen Fanatismus erzeugt, der wild und verstockt glaubt, die Gesetze der Menschlichkeit mit Füßen treten zu dürfen und dem nationalen Gedanken, dem er zu dienen vermeint, unüberwindlichen Schaden zufügt."

In dieser Verurtheilung der Ausweisungspraxis steht Herr Professor Delbrück nicht etwa allein da, sondern befindet sich im Einklange mit der Mehrheit des deutschen Volkes, die unzweifelhaft die rücksichtslose Vertreibung harmloser Leute aus Schleswig, allein wegen ihrer dänischen Herkunft, nicht billigt. Die Verhandlungen des deutschen Reichstags haben keinen Zweifel darüber gelassen, wie die Mehrheit der Volksvertretung und des Volkes über diese Ausweisungen denkt; zur Vertheidigung des Oberpräsidenten von Köller hat allein der Redner der konservativen Partei, Graf Limburg-Stirum, den Muth gehabt, während andererseits von den Rednern verschiedener Parteien die schroffe Ausweisungspraxis als eine barbarische, der Würde des deutschen Reiches widersprechende Maßnahme treffend gekennzeichnet worden ist.

Laut Mittheilung des „Reichsanzeigers" soll § 2 des Gesetzes vom 21. Juli 1852 gegen Professor Delbrück zur Anwendung kommen. Darnach soll den Bestimmungen dieses Disziplinargesetzes unterworfen werden, ein Beamter, welcher

1) die Pflichten verletzt, die ihm sein Amt auferlegt, oder

2) sich durch sein Verhalten in oder außer dem Amte der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt."

Da es sich in dem vorliegenden Falle um eine außeramtliche Thätigkeit des Professor Delbrück handelt, so kommt der zweite Absatz dieses Paragraphen in Betracht. Es wird nun ein besonderes Kunststück der Anklagebehörde sein, nachzuweisen, daß Delbrück durch seine Aeußerung über die Ausweisung sich der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt hat. Es kann schon kommen, daß Professor Delbrück bestraft wird, vielleicht sogar mit der Entfernung aus dem Amt, aber an Achtung, Ansehen und Vertrauen in der Oeffentlichkeit wird er dadurch sicher nur gewinnen.

Die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Delbrück übt schon jetzt eine tiefgehende Wirkung auf die öffentliche Meinung aus. Namentlich in der Gelehrtenwelt und in den gebildeten Gesellschaftsschichten wird das seltsame Ereigniß mit der lebhaftesten Antheilnahme begleitet. Niemand, auch Delbrück selbst nicht, hatte es für möglich gehalten, daß Herr Bosse sich zu einem solchen Schritt jemals werde verstehen können. Das peinliche Aufsehen, das die Angelegenheit macht, wird noch gesteigert durch den Umstand, daß nicht der Kultusminister allein die Verantwortung für das eingeleitete Verfahren trägt, sondern daß die Maßregel auf Staatsministerialbeschluß beruht. Man kann sich hiernach eine bessere Vorstellung als zuvor davon machen, was Graf Posadowsky gemeint hat, als er im Reichstage jüngst die „freiheitlichen Institutionen" rühmte, deren sich Deutschland wie kein zweites Land erfreuen soll.

* * *

Inzwischen ergreift in dem soeben erschienenen neuesten Heft der „Preußischen Jahrbücher" ein zweiter Berliner Universitätslehrer, der Professor der Theologie Julius Kaftan, das Wort, um die Ausweisungspolitik in Nordschleswig ebenfalls scharf zu verurtheilen. Professor Kaftan, der lange Zeit in Nordschleswig gelebt hat, schreibt: Es sei seine Empfindung, „daß wir jetzt die dänischredenden Nordschleswiger ebenso schlecht behandeln, wie wir deutschen Schleswiger seiner Zeit von den Dänen behandelt worden sind, und daß, was damals Unrecht war, auch heute noch Unrecht ist. Professor Kaftan giebt alsdann eine Geschichte der Danisirungs- und Germanisirungsbestrebungen in Nordschleswig und untersucht höchst objektiv die Zweckmäßigkeit der Ausweisungsmaßregeln, die nach seiner Meinung unabhängig ist von ihrer rechtlichen bezw. sittlichen Zulässigkeit bezw. Unzulässigkeit. Professor Kaftan gelangt aber auch dazu, die Zweckmäßigkeitsfrage zu verneinen. Der Fortschritt des Deutschthums werde durch solche Gewaltmaßregeln gehemmt, statt gefördert. „Ich zweifle nicht," so schließt Prof. Kaftan, „daß viele Deutsche darin denken wie ich. Wir werden zu denen gehören, auf die das Vaterland allzeit und vor allem in den Tagen des Sturmes und der Noth unbedingt zählen kann. Wir werden uns aber auch nie und durch nichts in dem Glauben irre machen lassen, daß Gerechtigkeit ein Volk erhöht."

Wird nun Minister Bosse auch gegen Kaftan die Disziplinaruntersuchung eröffnen?

* * *

In parlamentarischen Kreisen will man wissen, der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident sei in der Staatsministerialsitzung, in der die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Prof. Delbrück wegen des Artikels der „Preußischen Jahrbücher" über die Ausweisungen aus Nordschleswig beschlossen wurde, nicht anwesend gewesen.

Inzwischen werden Prof. Delbrück aus Anlaß der disziplinarischen Verfolgung Ovationen zu Theil. Als er am Dienstag Vormittag das Auditorium maximum der Universität betrat, um seine Vorlesung über den „Krieg im Jahre 1866" fortzusetzen, begrüßte ihn die zahlreich versammelte akademische Jugend mit donnerndem Getrampel.

Der nationalliberale „Hann. Cour." klagt darüber, daß die Regierung den Aeußerungen Delbrücks durch die Disziplinaruntersuchung eine Bedeutung verschafft habe, „auf die sie weder durch die Person ihres Autors noch durch die Tiefe ihrer Auffassung Anspruch machen können. Auf der einen Seite schafft man Märtyrer, auf der anderen hebt man das Ansehen der Beamtenschaft, insbesondere der Männer der Wissenschaft, durchaus nicht, wenn die Meinung Platz greift, daß ihnen auch außeramtlich eine energische Kritik der wechselnden Regierungspolitik bei Strafe untersagt ist. Dadurch muß auch eine Zustimmung beträchtlich an Werth und Wirkung verlieren."

Zu den vereinzelten Blättern, welche mit der Verfolgung Delbrücks einverstanden sind, gehören selbstverständlich auch die „Hamb. Nachr.", welche schreiben: „Wir würden es als eine wahre Erlösung begrüßen, wenn wir Herrn Delbrück als Lehrer der Jugend überhaupt los würden. Der Mann ist, wie wir neulich sagten, auf der schiefen Ebene seiner Besserwisserei und Oppositionslust dahin gelangt, daß er nicht nur von den Sozialisten mit Recht als „Genosse" angesprochen werden darf, sondern auch die Geschäfte des feindlichen Auslandes besorgt, einerlei, ob er sich dessen bewußt ist oder nicht. Auf einem solchen Wege giebt es keine Umkehr mehr. Deshalb ist es besser, man macht gleich jetzt reinen Tisch mit dem Herrn."

Auf den einmüthigen Widerspruch, den die eingeleitete Maßregelung gefunden, antwortet die Regierung in der offiziösen „Berl. Corr." wie folgt: „Die von der Regierung verfügte Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den ordentlichen Professor an der hiesigen Universität Dr. Hans Delbrück ist in einem großen Theil der Presse auf lebhaften Widerspruch gestoßen. Die meisten Blätter stimmen darin überein, diese Maßnahme zu mißbilligen. Die Regierung wird sich durch diesen Widerspruch um so weniger beirren lassen, als derselbe im Wesentlichen auf einer Verkennung der Sach- und Rechtslage beruht. Das eingeleitete Disziplinarverfahren hat durchaus nicht den Zweck, einer sachlich gehaltenen, wenn auch noch so unrichtigen Beurtheilung von Regierungsverfügungen entgegenzutreten. Es handelt sich vielmehr um die Frage, ob ein königlicher Staatsbeamter, und noch dazu ein höherer Beamter, der den andern mit gutem Beispiele vorangehen müßte, nicht mit den Pflichten seiner Stellung in Widerspruch geräth, wenn er über Regierungsverfügungen in so maßloser, ja unerhörter Weise sich ausläßt, wie dies in den Preußischen Jahrbüchern geschehen ist. Diese Frage vor den gesetzlich geordneten Instanzen zum Austrage zu bringen, erscheint um so mehr geboten, als es in den weitesten Kreisen unseres bewährten Beamtenthums Befremden erregen würde und zu einer Schädigung der Staatsautorität führen könnte, wenn die Regierung über einen solchen Vorgang schweigend hinweggehen und vielmehr nicht auf disziplinarische Ahndung mit Entschiedenheit hinwirken wollte."

Deutsches Reich.

Finanzminister v. Miquel, der sich nach der „Post" bester Gesundheit erfreut, begab sich am Donnerstag Vormittag zum Vortrag beim Kaiser nach Potsdam.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ist der frühere Kultusminister Graf Zedlitz-Trützschler ernannt worden. Der bisherige Oberpräsident von Hessen-Nassau, Magdeburg, ist zum Präsidenten der Oberrechnungskammer ausersehen. — Graf Zedlitz, der Vater des vom Sturm der Volksentrüstung hinweggefegten reaktionären Entwurfs eines Volksschulgesetzes, war Kultusminister vom März 1891 bis zum März 1892. Die Ernennung eines Konservativen, wie des Grafen Zedlitz zum Oberpräsidenten wird sicher unter den Konservativen große Befriedigung hervorrufen und gleichzeitig die Hoffnung ganz erheblich herabstimmen, daß bei dem geplanten Revirement unter den Oberpräsidenten Männer von liberalen Anschauungen berücksichtigt werden. Graf Zedlitz war früher Offizier, machte dann in der inneren Verwaltung eine rasche Karriere, wurde Regierungspräsident in Oppeln, 1886 Oberpräsident der Provinz Posen und im März 1891 Kultusminister an Stelle des jetzigen Oberpräsidenten von Westpreußen v. Goßler. Im März 1892, als an Stelle Caprivis Graf Eulenburg preußischer Ministerpräsident wurde, erfolgte gleichzeitig die Entlassung des Kultusministers Grafen Zedlitz und seine Ersetzung durch Bosse. In dem Handschreiben, welches der Kaiser damals an den Grafen Zedlitz richtete, sprach er die Hoffnung aus, auch in Zukunft auf seine Dienste rechnen zu können.

Die 83 beim Reichstage eingegangenen Wahlproteste vertheilen sich auf die einzelnen Fraktionen wie folgt: 21 betreffen die Konservativen, 8 Reichspartei, 1 Reformpartei, 8 Zentrum, 22 die Nationalliberalen, 5 Freisinnige Vereinigung, 5 Freisinnige Volkspartei, 1 Süddeutsche Volkspartei, 2 Sozialdemokraten und zehn „Wilde".

Die beim Reichstag soeben eingegangene Petition des Deutschen Fleischerverbandes um sofortige Aufhebung der Viehgrenzsperre trägt, wie die „Allg. Fleischer-Ztg." mittheilt, 230 241 Unterschriften.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der Entwurf des Fleischbeschau-Gesetzes ist soweit fertiggestellt, daß er demnächst dem Bundesrath zugehen kann. Zweck des lange in Aussicht gestellten Gesetzes ist, die Einführung der allgemeinen obligatorischen Fleischbeschau für das deutsche Reich. Es handelt sich also um eine deutsche Angelegenheit, welche uns eine Aufgabe stellt, an deren Erfüllung wir allein betheiligt sind.

Ein Nachspiel zu den Reichstagswahlen wird aus Schneidemühl gemeldet. Der dortige Direktor der höheren Mädchenschule, Ernst, ist als Mitglied der Freisinnigen Vereinigung in den Reichs- und Landtag gewählt worden und die Stadtverwaltung muß somit für seine Amtsvertretung sorgen. Das hat der Magistrat denn auch gethan, und als eine weibliche Hilfskraft gewonnen worden war, wurde dem Direktor Ernst von dem Bürgermeister Wolf mitgetheilt: „In Folge Beschlusses vom 2. d. M. theilen wir Ihnen hierdurch mit, daß wir die Kosten für die nothwendig gewordene Heranziehung einer weiblichen Lehrkraft an unserer höheren Mädchen- (Kaiserin Auguste Viktoria) Schule während Ihrer Abwesenheit als Reichstags- und Landtagsabgeordneten Ihnen zur Last legen und im Regreßwege von Ihnen einziehen werden." — Das Vorgehen des Magistrats in Schneidemühl gegen den Direktor der städtischen Schule ist um so auffälliger, als nach dem „Schneidemühler Tagebl." er nicht einmal die Zustimmung der Stadtverordneten eingeholt hat. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß der Bürgermeister Wolf in Schneidemühl schon während des Wahlkampfes gegen die Wahl Ernsts agitirte, weil die Vertretung des Direktors im Falle seiner Wahl der Stadt 4 bis 5000 Mk. jährlich kosten würde.

Der neue Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Fhr. von Wangenheim, hat in einem Vortrag in Königsberg erklärt, daß er den Freisinn noch mehr hasse als die Sozialdemokratie; wäre es nach ihm gegangen, so hätten die Konservativen überall die Sozialdemokraten unterstützt, wo diese mit dem Freisinn in der Stichwahl standen.

Die Antianarchistenkonferenz ist am Dienstag geschlossen worden. Das Blatt „Avanti" will aus den Verhandlungen erfahren haben: Die Antworten der Regierungen auf die Berichte der Subkommissionen sind eingegangen. Diese waren schon im Großen und Ganzen fast alle gegen die von der italienischen Regierung vorgeschlagenen Repressivmaßregeln. Die Regierungen haben sich nun noch schärfer dagegen ausgesprochen. Die spanische, griechische und schweizerische Regierung sind gegen die Auslieferung, die anderen haben den Vorschlag nur mit großen Aenderungen angenommen. Ueber

etwaige Einfügungen von Sonderstrafbestimmungen für die Anarchisten in die Strafgesetzbücher entscheiden die einzelnen Staaten ohne internationale Abmachungen. Der Vorschlag, die Anarchisten als gemeine Verbrecher zu betrachten, wurde von allen zurückgewiesen. Die Todesstrafe — in den Spezialfällen des gefährlichen Anarchismus — wurde nur von Oesterreich gebilligt."

Wegen groben Unfugs ist in Mannheim ein Zigarrenmacher, der auf Bismarck geschimpft hatte, vom Schöffengericht zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Die Spionage-Affäre, wegen welcher mehrere Verhaftungen stattgefunden haben, scheint auch in einer gewissen Beziehung zur Dreyfussache zu stehen. Die Pariser Polizei bestätigt nämlich, daß der verhaftete Decrion unter Picquart und Henry Geheimagent des Nachrichtenbureaus gewesen, jedoch wegen verdächtiger Machenschaften entlassen worden sei.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der deutsche Volksverein in Gablonz wurde behördlich aufgelöst.

Zur Krisis in Ungarn berichtet „Wolffs Bureau": Das Amtsblatt vom Mittwoch veröffentlicht die Enthebung des Ministerpräsidenten Baron Banffy von der Leitung des Ministeriums a latere. Der König drückt bei dieser Gelegenheit dem Ministerpräsidenten seine volle Anerkennung und seinen Dank aus für die auch in der Eigenschaft als Minister a latere bezeugte eifrige und selbstlose Thätigkeit. — Vorläufig handelt es sich blos um das Aufgeben eines Hofamtes. Ob aber Banffy noch lange Ministerpräsident bleiben wird, steht dahin, da sich in den Kreisen seiner bisherigen Anhänger die Stimmen mehren, welche Banffys Rücktritt fordern. — An Stelle Banffy's ist der Staatssekretär Graf Szechenyi zum Minister a latere ernannt worden.

Frankreich.

Der Kassationshof verhörte am Dienstag den früheren Minister Guerin und den früheren Kommandanten des Cherche-Midi-Gefängnisses Forzinetti. Ferner nahm der Kassationshof Kenntniß von dem Briefe Esterhazys, in welchem dieser seine Vernehmung beantragt, und vertagte die Entscheidung darüber bis zur nächsten Woche. Der Kassationshof verhörte ferner den General Darras, Major Mitry und den Hauptmann Anthoine in Betreff der angeblichen Geständnisse Dreyfus'.

Am Dienstag Abend fand zwischen dem Präsidenten des Kassationshofes und dem Generalanwalt einerseits und Freycinet und Dupuy andererseits eine Konferenz statt, worin die Bedingungen, unter welchen das Dossier auszuliefern sei, definitiv geregelt worden sind. Der Kassationshof und die Minister sind angeblich einverstanden, dem Vertheidiger der Familie Dreyfus alle Schriftstücke auszuhändigen.

Ein Redakteur des „Temps" begab sich zum Grafen Louis Turenne, um ihn über die Wahrheit eines Artikels, den der sozialistische Abg. Jaurès in der „Petite Republique" veröffentlicht, zu interviewen. Jaurès hatte in dem Artikel behauptet, Graf Turenne habe in dem Augenblick, wo der Feldzug zur Revision des Dreyfusprozesses begann, mit dem deutschen Botschafter Grafen Münster in einem Salon ein Gespräch gehabt, in welchem Letzterer u. A. gesagt habe: „Ich höre, daß die Geheimakten einen Brief Kaiser Wilhelms enthalten. Dieser Brief ist eine Fälschung." Graf Turenne erklärte in dem Interview, die Darstellung der „Petite Republique" beruhe auf Wahrheit. Graf Münster habe ihm thatsächlich s. Z. mitgetheilt, daß der angebliche Brief Kaiser Wilhelms eine Fälschung sei. Er, Turenne, habe sich am darauf folgenden Tage zum Minister des Auswärtigen begeben und demselben Mittheilung von dem Gespräch gemacht.

Dem Blatt „Cloche" zufolge soll Dupuy zwei Abgeordneten gegenüber erklärt haben: „Ich beginne zu glauben, daß wir das Opfer eines ungeheuren Betruges geworden sind!" Das Blatt ist bereit, die Namen der beiden Abgeordneten zu nennen.

Der Senat berieth am Dienstag über die Vorlage betr. Verschärfung der Strafbestimmungen für Spionage und Verrath. Mousseroin befürwortete einen Zusatzantrag, nach welchem Verrath auch in Friedenszeiten mit dem Tode bestraft werden soll. Clamageran bekämpfte die Vorlage, die zu streng sei, und bezeichnete gewisse Fälle, in denen Verurtheilungen ausgesprochen wurden, ohne daß alle Schriftstücke der Vertheidigung mitgetheilt waren, als ungeheuerlich. Redner kam auf die Revision des Dreyfusprozesses zu sprechen und sagte, die Revision wäre eine Komödie, wenn dem Kassationshofe nicht alle Schriftstücke mitgetheilt würden. (Lärm.) Der Senat nahm schließlich die Vorlage in der von dem Kriegsminister Freycinet und dem Justizminister Lebret befürworteten Fassung an, wie sie von der Kommission festgesetzt ist und nach welcher Beamte, welche sich des Verraths schuldig machen, auch in Friedenszeiten mit dem Tode bestraft werden sollen.

In der Deputirtenkammer brachte Fourniere (Soz.) einen Antrag ein, den Militärpersonen die Ausübung der politischen Rechte zu gewähren. Fourniere verlangte für seinen Antrag die Dringlichkeit. Unter donnerndem Beifall und den Rufen: „Oeffentlicher Anschlag" wies Dupuy die Dringlichkeit zurück, die vom Hause mit 477 gegen 26 Stimmen abgelehnt wurde.

Spanien-Nordamerika.

Gegen die Annexion der Philippinen sprach sich am Dienstag im Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten der Demokrat Williams aus, obgleich er, wie er erklärte, nicht deren Rückgabe an Spanien wünsche. Wenn die Philippinen ihre Angelegenheiten nicht selbst besorgen könnten, so würden sie eben unter den Einfluß Englands, Frankreichs oder Deutschlands fallen. Eine andere Lösung bestünde in dem Verkauf der Inseln an England. Der lebhafte Beifall, den diese Auslassungen fanden, zeigt, daß im Repräsentantenhause eine starke Strömung gegen den „Imperialismus" herrscht.

Kreta.

Prinz Georg von Griechenland ist am Mittwoch früh in Suda eingetroffen, wo ihn die Admirale empfingen. Der Prinz begab sich mittelst Wagen nach Kanea, wo nach einem Festgottesdienst in der orthodoxen Kirche Admiral Pottier im Konak die Regierung in die Hände des Prinzen legte. In diesem Augenblick wurde auf dem Konak das autonome Banner gehißt und die Kriegsschiffe gaben 21 Salutschüsse ab. Der Prinz empfing hierauf das Konsularkorps, die Schiffskommandanten, Offiziere, das Exekutivkomitee der kretischen Nationalversammlung, die Bürgermeister und einige türkische Notabeln. Kanea war reich mit Fahnen geschmückt, namentlich mit der autonomen Flagge, welche, wie bereits gemeldet, ein weißes Kreuz auf blauem Grunde und an der linken oberen Ecke einen weißen Stern im rothen Felde zeigt.

Ostasien.

Eine schreckliche Pulverexplosion ereignete sich einem „Dalziel"-Telegramm aus Shanghai zufolge im chinesischen Lager zu Hangtschan. Alle Häuser im Umkreise einer englischen Quadratmeile wurden dadurch zertrümmert. Vorläufigen Schätzungen zufolge wurden über tausend chinesische Soldaten getödtet. Europäer sind nicht ums Leben gekommen. Die Gebäude der französischen und der amerikanischen Mission wurden stark beschädigt.

Provinzielles.

Schwetz, 20. Dezember. Die Wittwe Minikowska aus Neu-Klunkwitz wurde am 8. d. Mts. in früher Morgenstunde auf der Chaussee nach Osche todt aufgefunden. Der Gastwirth S. aus Alfließ hatte bei seiner Rückkehr vom Wochenmarkte aus Schwetz dieselbe mit ihrer erwachsenen Tochter auf seinem Wagen mitgenommen. Man nahm an, daß die Frau während der Fahrt unbemerkt vom Wagen gefallen sei und dabei ihren Tod gefunden habe. Die Untersuchung soll nun aber ergeben haben, daß die Frau das Opfer eines unsittlichen Attentats geworden ist, nachdem die Tochter einem solchen durch die Flucht in den nahen Wald entgangen war. Der Gastwirth S. ist in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert worden.

Strasburg, 20. Dezember. Wegen Verdachtes, ihr gestern außerehelich geborenes Kind bei Seite geschafft zu haben, ist das Dienstmädchen Preuß von hier verhaftet worden. Die Leiche ist gestern Abend in einer Grube gefunden worden. Heute Vormittag ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der Kaufmann Josef Bielicki verhaftet worden. Gegen den Genannten soll ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens sowie Freiheitsberaubung schweben.

Pr. Friedland, 19. Dezember. Auf eine schreckliche Art ums Leben gekommen ist die sechs Jahre alte Tochter des Gutsbesitzer Herrn Gustav Fehlke aus dem benachbarten Dorfe Steinborn. Die Eltern waren am vergangenen Freitag zum Wochenmarkte nach Pr. Friedland gefahren und hatten das Kind, welches geistig beschränkt war, unter Aufsicht eines Dienstmädchens zurückgelassen. Während dieses Dienstmädchen sich aus der Stube entfernt hatte, kam das Kind dem Ofen zu nahe. Die Kleider desselben wurden von dem Feuer erfaßt und es stand das Kind im Augenblick in Flammen. Als auf das Hilfegeschrei Leute herbeieilten, war das Kind schon todt. Das Feuer, welches bereits weiter um sich gegriffen hatte, konnte bald gelöscht werden.

Neustadt, 20. Dezember. In geheimer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde dem Bürgermeister Scholz eine Gehaltszulage von 600 Mk. vom 1. Oktober d. Js. ab bewilligt. Ferner bewilligte die Versammlung zur Volksschullehrer-Ruhegehaltskasse einen Mehrbetrag von 319 Mk. und zur Alterszulagekasse einen Betrag von 1084 Mk.

Danzig, 21. Dezember. Heute Morgen strandete bei Weichselmünde der schwedische Schooner „Aron" in hoher Brandung. Der Schooner, welcher eine Holzladung führte, wollte Neufahrwasser als Nothhafen anlaufen, verfehlte aber in der Dunkelheit die Hafeneinfahrt und wurde auf den Strand getrieben und dort zerschlagen. Drei Mann der Besatzung, welche im eigenen Boot das Ufer erreichen wollten, kenterten in der Brandung und wurden von einem Offizier der Weichselmünder Garnison mit Hilfe von Fischern gerettet. Der Raketenapparat der Rettungsstation versagte, doch gelang es dem Rettungsboot der Lootsenstation das Wrack zu erblicken und den Kapitän mit den übrigen sechs Mann in halberstarrtem Zustande zu bergen.

Marienburg, 21. Dezember. Dieser Tage brachte Gutsbesitzer Sch. aus Jonasdorf zum Schuhmachermeister Wegner ein Paar Stiefeln zur Reparatur. Der Meister besieht sich dieselben eingehend, ebenso der zufällig in dem Zimmer anwesende Töpfer Preuß. Da entdeckte Letzterer im Leder eingedrückt einen glänzenden Gegenstand, den er herausholte und der sich nun als Stein eines Ringes entpuppte. Es wurde derselbe einem Sachkenner zur Prüfung übergeben, welcher erklärte, daß es ein werthvoller Diamant sei. Wie der Stein aber in den Stiefel gekommen, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Heiligenbeil, 20. Dezember. Ein ziemlich heftiges Gewitter wurde heute früh gegen 6 Uhr wahrgenommen, welches jedoch nicht über unseren Ort zog, sondern sich anscheinend über dem frischen Haff entlud. Bald darauf hatten wir heftigen Schneefall, der jedoch nur von kurzer Dauer war.

Königsberg, 20. Dezember. Die Stadtverordneten-Versammlung verhandelte heute über den Rathhausbau; die Angelegenheit kam um 7¼ Uhr zur Berathung, um 11¼ Uhr war weder die Redelust noch die Geduld der Versammlung erschöpft. Mit 48 gegen einige 30 Stimmen wurde ein Antrag auf Schluß abgelehnt. Angenommen wurde schließlich von den Stadtverordneten ein Antrag Bischoff, der den Magistrat zum Ankauf des „Hotel de Prusse" zum Preise von 510 000 M. und der Börsenhalle für 270 000 M. ermächtigt. Das Resultat der Abstimmung wurde mit Beifall aufgenommen.

Goldap, 20. Dezember. Von der Forstverwaltung sind im Laufe dieses Sommers an verschiedenen Stellen der Rominter Haide Bassins angelegt worden, welche zur Aufnahme von weiblichen Brutkrebsen dienen sollen. Es wird nämlich beabsichtigt, die dortigen Gewässer, welche vor sechs Jahren durch die Krebspest den größten Theil des Krebsstandes eingebüßt haben, wiederum mit Krebsen zu bevölkern. Im Herbst trafen hier 40 Kisten mit Brutkrebsen für die Haide ein. Die Thiere, welche in Holzwolle und Moos verpackt waren, waren vollständig gesund. Die Brutbehälter sind so eingerichtet, daß keine Raubfische hineingelangen können. Außerdem sind sie mit Wurzeln und Steinen reichlich versehen. Da auch die meisten fiskalischen und privaten Gewässer im Kreise nur einen geringen Bestand an Krebsen haben, so ist zu erwarten, daß die Eigenthümer dieser Flüsse und Seen dem Beispiele der Forstverwaltung folgen und ebenfalls Brutbassins zum Betriebe einer rationellen Krebszucht anlegen werden.

Rhein, 20. Dezember. Ein bedeutendes Lager von Torf und Kalk ist in den nahegelegenen Heidebruchswiesen entdeckt worden, die sich auf ungefähr eine Quadratmeile ausdehnen. Vor nicht langer Zeit wurde zufällig ein harter Klumpen gefunden, der einer Braunkohle glich. Es wurde weiter gegraben, und man fand ein reichhaltiges Torflager von anderthalb Meter Tiefe, und unter dieser Torfschicht befand sich ein größeres Lager von Kalk. Verschiedene Kommissionen sind bereits dort gewesen, die den Heidebruch eingehend untersuchten und auch thatsächlich feststellten, daß dort ein nicht zu unterschätzender Werth verborgen liegt. Auch Unternehmer sind hierhergekommen, die den ganzen Komplex ankaufen wollen, um dort eine Torf- und Kalk-Zementfabrik einzurichten, mit der auch die Herstellung des Acetylengases verbunden werden soll. Mit den betreffenden Besitzern sind bereits von diesen Unternehmern Verhandlungen gepflogen worden, bei denen die Unternehmer ein Gebot von 110 M. pro Morgen machten, ein schöner Preis im Verhältniß zu früher, als 10 M. für den Morgen Heidebruchland gezahlt wurden. Das Unternehmen soll aber erst dann ins Leben treten, wenn die Regierung eine Bahn bis dahin baut oder der projektirte Masurische Schifffahrtskanal in Angriff genommen wird.

Posen, 21. Dezember. Heute früh fuhr auf dem hiesigen Bahnhof eine Rangirmaschine gegen einen Postpacketwagen, wobei nach dem „Pos. Tgbl." ein Postbeamter, zwei Postunterbeamte und ein bei der Post beschäftigter Soldat ernstlich verletzt wurden. — Amtlich wird über das Ereigniß gemeldet: Beim Einlaufen des Wreschener Zuges heute Vormittag 8 Uhr 50 Minuten wurde ein mit Postpacketen beladener Wagen, welcher auf dem Geleise stand, von der Maschine des Wreschener Zuges ergriffen und umgestoßen. Die beim Einladen beschäftigten Personen, und zwar ein Postassistent, ein Postpacketarbeiter und zwei Soldaten des Regiments Nr. 47 wurden zur Seite geworfen und erlitten ziemlich erhebliche Verletzungen. Die Untersuchung ist im Gange.

Lokales.

Thorn, 22. Dezember.

— **Personalien.** Die Amtsrichter Lindenberg in Berent, Werner in Schwetz und Bannert in Carthaus sind zu Amtsgerichtsräthen ernannt worden. Der Amtsrichter Krause in Ortelsburg ist als Amtsrichter an das Amtsgericht in Graudenz versetzt worden.

Der Vikar Maçkowski von Thorn (zuletzt in Lusin) ist nach Griebenau versetzt.

— **Von dem Erbschaftssteuer-Amt** zu Berlin ist in den letzten Tagen den Standesbeamten eine „Erinnerung" zur genauesten Nachachtung übermittelt worden: In letzterer Zeit sei bei der Revision der von den Standesämtern hierher einzureichenden Todtenlisten vielfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Ausfüllung der Listen nicht so sorgfältig und vollständig geschieht, wie es im Interesse der Verwaltung der Erbschaftssteuer dringend nothwendig erscheint. Die Todtenlisten bilden die Grundlage, auf die sich die gesammte Erbschaftssteuer-Verwaltung aufbaut, so daß ihre sorgfältige Führung von der größten Wichtigkeit ist. Es dürfte auch zu berücksichtigen sein, daß durch die nicht vollständige Ausfüllung der Listen zahlreiche Requisitionen bei den Polizeibehörden nothwendig werden, die vermieden werden könnten, wenn die Ausfüllung von vornherein möglichst vollständig bewirkt würde.

— **Neujahrsverkehr.** Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, wie es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

— **Postreformen.** Dem Bundesrath ist, wie schon gemeldet, eine Vorlage des Reichskanzlers zugegangen, welche für Postanweisungen bis 5 Mk. eine Gebühr von 10 Pf. vorschlägt. Ferner soll, da nach den Beschlüssen des Washingtoner Kongresses vom 1. Januar 1899 ab im internationalen Verkehr Postanweisungen bis 1000 Fr. zugelassen sind, auch für den innern Verkehr der Meistbetrag auf 800 Mk. erhöht werden. Für die Postanweisungen über 400 bis 800 Mk. sind zwei neue Taxstufen vorgesehen, und zwar: 50 Pf. für Beträge bis zu 600 Mk. und 60 Pf. über 600 Mk. Im weiteren soll eine Erhöhung des Meistgewichts für Waarenproben von 250 auf 350 Gramm erfolgen und die Gebühr für solche Muster auf 20 Pf. festgesetzt werden. Damit wird ein lebhafter Wunsch des Publikums Erfüllung finden.

— **Die definitive Einführung von Platzkarten in russischen Schnellzügen** ist nunmehr auf den 13. Januar des kommenden Jahres festgesetzt worden, durch welche Bestimmung dem reisenden Publikum gewisse Annehmlichkeiten erwachsen, zumal die Platzkarte in Rußland dem Passagier erster und zweiter Klasse nicht nur das Recht auf einen Sitzplatz, sondern auch auf einen Schlafplatz sichert. Fürs erste werden die Platzkarten auf den nach Wirballen und zur österreichischen Grenze gehenden Schnellzügen der St. Petersburg-Warschauer Bahn, auf der Nikolaibahn und den Linien Moskau Sebastopol und Moskau-Krasnojarski eingeführt werden, um im Laufe des Jahres auch auf den anderen längeren Eisenbahnstrecken Rußlands Anwendung zu finden. Der Preis der Platzkarten ist für die Strecke Petersburg-Wirballen und Petersburg-Warschau auf einen Rubel 50 Kopeken pro Platzkarte I. oder II. Wagenklasse und 1 Rubel für Bettwäsche, deren Entnahme jedoch nicht obligatorisch ist, festgesetzt worden. Außer den genannten Vortheilen gewähren die russischen Platzkarten einem alsdann auch das Recht, einen Wagenabtheil I. Klasse für sich allein zu beanspruchen, falls man, außer der Fahrkarte, vier Platzkarten entnimmt, was auf den genannten Strecken 6 Rubel kosten würde, während das Gesetz bisher für die Besitznahme eines Wagenabteils I. Klasse die Lösung von vier vollbezahlten Fahrkarten forderte. Auf diese Weise ist den Platzkarten in Rußland eine größere Anwendung als im Auslande gesichert, wo sie dem Inhaber das bloße Recht auf einen bestimmten Sitzplatz gewähren. Dem reisenden ausländischen Publikum, namentlich aber der kaufmännischen Welt, dürfte die Einführung von Platzkarten in Rußland sehr willkommen sein.

— **Ueber Thorner Katharinchen**, den beliebten Weihnachtsleckerbissen, schreibt G. R. Truth im K. U. R.: Woher dieses spezifisch deutsche Weihnachtsgebäck seinen eigenthümlichen Namen „Thorner Katharinchen" hat, erklärte mir eine alte erbeingesessene Westpreußin vor Jahren folgendermaßen: Als der „Deutsche Ritterorden" einst (Anfang des 14. Jahrhunderts) über die heidnischen Nachbarvölker (Littauen und Masovier) einen ruhmreichen Sieg davongetragen hatte, fiel ihm neben anderer Beute auch eine Anzahl Jungfrauen in die Hände. Diese obdach- und schutzlosen Jungfräulein unterzubringen und zu versorgen, machte den edlen Rittern viel Kopfzerbrechen, bis der Hofmeister dahin entschied, daß die Kriegsbeute verkauft und aus dem Erlöse ein Nonnenkloster als Zuflucht für die Jungfrauen gegründet werden sollte. Wie er befohlen, so geschah es, und das Bernhardiner-Cistercienser-Kloster bei Thorn wurde erbaut (1312) und von den verlassenen Frauen bezogen. Diese führten als Nonnen ein ganz vergnügliches Leben, und namentlich waren sie darauf bedacht, Gaumen und Magen durch allerhand gute Dinge zu ergötzen. So prangten auf der Klostertafel der Leckerbissen mancherlei, unter anderem auch neben Nüssen und anderen Süßigkeiten eine Art Pfefferkuchen, dessen Bereitung das Geheimniß und die Erfindung der Klosterschwester Katharina war und dessen Ruf als ausgezeichnetes Backwerk sich bald weithin verbreitete. Allein das Rezept dafür blieb das Geheimniß der frommen Schwestern. Allgemach erregte das Leben im Bernhardiner-Kloster jedoch das Mißfallen seiner Beschützer, die Dotation der Nonnen wurde erheblich beschnitten, so daß sie — wie ein späterer Chronist berichtete — sich schließlich von Pfefferkuchenbacken unterhalten mußten, „den sie sehr gut machen und den man in ferne Lande führt." Wie das Geheimniß der Schwester Katharina schließlich doch verrathen und den Bäckermeistern Thorns bekannt wurde, kann ich nicht sagen. Jedenfalls ist das berühmte Rezept schon seit mehreren hundert Jahren alldort Gemeingut und die Quelle zu erheblichen Einnahmen geworden. Anfänglich sollen die Bäckermeister nur Teig verarbeitet haben, der fünfzig Jahre gestanden hatte (bekanntlich gewinnt der Pfefferkuchenteig an Güte, je älter er wird), und die erlesenste Hochzeits- oder Morgengabe der Zunftkinder, die übrigens nur unter einander heirathen durften, bestand in eben einer solchen Bütte voll fünfzigjährigen Teiges. Seitdem ist manches Jahr vorübergerauscht, viele Tausend der kleinen Kuchen sind allweihnachtlich versandt und gegessen worden, aber der Name der Erfinderin der „Thorner Katharinchen", der frommen Schwester Katharina, ist längst ins Meer der Vergessenheit gesunken.

— An das Stadtfernsprechnetz sind neu angeschlossen: Neddermeyer Nr. 152, Herm. Dann Nr. 153, S. Simon Nr. 154, J. Schnibbe Nr. 155 und Alb. Land Nr. 156.

— Die Probefahrten der elektrischen Straßenbahn haben gestern auf der Bromberger Vorstadt und heute in der Innenstadt begonnen. Es fuhren heute Vormittag zwei Wagen in kurzen Abständen durch die Stadt. Erhebliche Störungen scheinen sich, wenigstens in der Stadt, an der Leitung nicht bemerkbar gemacht zu haben. Der Betrieb dürfte, sobald die Abnahme seitens des Herrn Regierungspräsidenten erfolgt ist, aufgenommen werden.

— Durch den eingetretenen Frost ist seit gestern Abend Eistreiben auf der Weichsel eingetreten und der Fährdampfer hat daher heute Nachmittag die Fahrten bis auf Weiteres eingestellt.

— Mit dem Eiseinfahren haben die hiesigen Brauereien heute schon begonnen, trotzdem wir erst zwei Nächte Frost haben, das Eis mithin auch noch sehr dünn ist. Da die alten Eisbestände aber aufgebraucht und der vorige Winter manchen, der nicht bei Zeiten sich mit Eis versorgt hat, im Stiche ließ, so scheint diese Vorsicht wohl am Platze zu sein.

— Die Feuerlöschgebühren von dem letzten Brande auf der Bromberger Vorstadt werden Freitag Abend 6 Uhr im Polizeikommissariat ausgezahlt.

— Steckbrieflich verfolgt wird der Maurerpolier Wilhelm Broge aus Behrendorf, geboren am 25. Dezember 1862 in Dembowalonka, welcher eine Gefängnisstrafe von vier Wochen zu verbüßen hat.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 4 Grad Kälte. Barometerstand 28 Zoll — Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,86 Meter.

Podgorz, 21. Dezember. Morgen (Donnerstag) Abend 6½ Uhr findet im Trenkel'schen Saale eine Weihnachtsbescheerung für bedürftige Kinder von Mitgliedern des Kriegervereins statt. — Der Frauen-Verein bescheert seinen Schützlingen am Freitag Nachmittag im Trenkel'schen Saale.

Kleine Chronik.

* Die Vorgeschichte des Duells Seitz-Pfeiffer fällt nach dem „Bayr. Kurier" in die Manöverzeit zurück. Der Major hatte sich gegen die Frau des Premiers Freiheiten erlaubt, gegen welche Letzterer mit Recht eintreten zu sollen glaubte. Bei einer Begegnung auf der Straße versagte der Premierleutnant dem Major den Gruß. Darauf vom Major angeredet, erklärte der Premierleutnant, daß er einen Schuft nicht grüße. Infolgedessen zogen der Major und der Premierleutnant auf offener Straße den Degen. Es wäre schon damals zu einem Blutvergießen gekommen, wenn nicht das Publikum die Streitenden getrennt hätte. Die Folge dieses Vorganges war die Pensionirung beider Offiziere.

* In religiösen Wahnsinn ist der Prediger de Vries in Elberfeld verfallen. Er wurde von der Polizei ins Irrenhaus geschafft. de Vries war ehemals Pfarrer in Velbert und ist damals wegen seiner absonderlichen Ansichten disziplinarisch aus dem Pfarramte entlassen worden. In Elberfeld suchte er nun eine eigene Gemeinde zu gründen und sammelte auch eine Anzahl Gläubige um sich, entwickelte aber bald Ansichten, die jeder gesunden Vernunft widersprachen. U. a. sah er sich als Himmelskind und verstieß als solches Frau und Kind als Teufelskinder, die schließlich der Armenverwaltung zur Last fielen. Auch kündigte er für nächstes Jahr das Ende der Welt an. Seiner Festnahme setzte er den heftigsten Widerstand entgegen, so daß zu seiner Ueberwältigung schließlich vier Beamte nöthig waren. An der Widerstandleistung betheiligten sich auch einige weibliche Anhänger de Vries, die bei einem der Beamten Spuren ihrer Nägel hinterließen.

* 80400 Mark wurden einer in Dessau wohnenden Dame am Sonntag, während die Dame im Theater war, gestohlen.

* Frau Emma Frühling, die auch hier bekannte Soubrette, folgt den Spuren Nuscha Butzes, indem sie der „Nordh. Ztg." zufolge die Direktion des Tivoli-Theaters in Nordhausen übernimmt.

* Mit dem Spitznamen „Henry der Halsabschneider" bezeichnen die weinkundigen Rheinländer in grimmigem Galgenhumor das diesjährige Produkt ihrer Reben und geben damit der Ansicht, daß der 1898er mit seiner scharfen Säure beim Trinken keine angenehmen Empfindungen in der Kehle hervorruft, einen sehr prägnanten Eindruck. Sauer und wenig ist die Signatur des Jahrgangs.

* Liebe und Politik. Die italienische Regierung hat den Kommissar für Erythräa auf die Mißstände aufmerksam gemacht, die aus der Gewohnheit der italienischen Offiziere resultiren, sich Abessynierinnen als „Gemahlinnen auf Zeit" zu nehmen. Es wurde konstatirt, daß gewisse geheim zu haltende Nachrichten auf diesem Wege an die interessirten Abessynierhäuptlinge gelangten, was natürlich der Kolonialregierung schadet. Die Intimität führte, scheint es, zu großer Sorglosigkeit. Eine andere ernste Frage ist die der aus diesen wilden Ehen geborenen Kinder, die recht zahlreich sind. Die wenigsten von ihnen sind von den italienischen Offizieren anerkannt worden, die meisten vagabondiren in der Nähe der Garnisonen und Kasernen herum und sind in ihrer Verwilderung gerade kein Schmuckstück, mit dem die Italiener prunken können.

* Ueber einen großen Münzfund, den der Ackerer Schmidt in Feyen bei Trier vor einiger Zeit gemacht hat, wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Es fanden sich etwa 100 Kilogramm Silbermünzen der spätrömischen Zeit, von Salonina, Saloninus, Postumus (diese in der Mehrzahl,) Marius und andere. Da spätere Kaiser sich nicht vorfinden, so ist anzunehmen, daß die Münzen um 268 n. Chr. in die Erde gelangt sind. Die so bedeutende Menge Geld, ungefähr 20000 Denare, hat offenbar eine Kriegskasse gebildet. Der Ort Feyen kann dadurch vielleicht zu geschichtlicher Bedeutung gelangen. Es ist schade, daß dieser wichtige Fund an einen Händler verkauft wurde, ohne vorher für die Münzkunde verwerthet zu werden. Bei den Münzen finden sich seltene Stücke und viele sind von feinster Erhaltung.

* Massenmord von Vögeln in Italien. Wie der „Corriere della sera" berichtet, rühmten sich jüngst in einer Wirthschaft zu Mailand einige vom Vogelfange zurückgekehrte Bauern, in den letzten zwei Wochen mit ihren Netzen ungefähr neun Doppelzentner kleine Vögel eingefangen zu haben! Es waren 43200 Stück, die hingemordet wurden. Das Dutzend gilt gegenwärtig durchschnittlich 60 Zentimes, die Bauern konnten somit mehr als 6000 Lire in die Taschen stecken, und der hohe Gewinn spornt sie jedenfalls zu weiterem Thun an.

* Ballonfahrt über den Kanal. Der Aeronaut Spencer machte mit Laurence Swinburne zu London eine Ballonfahrt über den Kanal. Der Ballon „Excelsior" stieg nach dem „Berliner Tageblatt." am Krystallpalast Dienstag Vormittag um 11 Uhr 38 Min. auf, verließ England um 12 Uhr 4 Min., erreichte Fecamp um 4 Uhr und landete um 4 Uhr 30 Minuten an der Seinemündung, 14 Meilen östlich von Havre, nach glücklicher Fahrt.

* Eine furchtbare Szene spielte sich im Zirkus Vinella in Mons ab. Dort wurde die Thierbändigerin Klara Heliot, die neun Löwen vorführte, von einer Löwin erfaßt und furchtbar zerfleischt. Das Publikum stürmte in wilder Flucht gegen die Ausgänge.

* Große Kälte herrscht in Finmarken. Am Montag wurden von dort — 27 Grad Celsius gemeldet. Eine Folge davon ist, daß die Wölfe äußerst zudringlich sind und in den Nächten bis an die Wohnungen kommen, wie dies am Sonnabend, Nachts, bei Bossekop in der Nähe von Hammerfest geschah, wo die Wölfe dicht am Hause zwei Postrennthiere zerrissen.

* Drei verwunderliche Dinge. In Philadelphia hielt einst eine Quäkerin folgende Anrede an die Gemeinde: „Lieben Freunde! Es giebt drei Dinge, über welche ich mich sehr wundere. Erstens, daß Kinder das Obst von den Bäumen werfen, statt zu warten bis es abfällt! Zweitens, daß sich Männer im Kriege oder im Duell tödten, statt zu warten bis sie von selbst sterben. Drittens, daß die Jünglinge den Mädchen nachlaufen, denn, wenn sie zu Hause blieben, würden die Mädchen gerne zu ihnen kommen." (Simplicissimus.)

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 21. Dezember. (Kammer der Abgeordneten.) Bei der Abstimmung über die Verfassungs-Reform stimmten 48 Abgeordnete für und 38 dagegen. Es ist somit nicht die erforderliche Zweidrittelmajorität erreicht und deshalb die Reform gescheitert. Für die Reform stimmten die Volkspartei, die deutsche Partei und der Kanzler der Universität, gegen dieselbe das Zentrum, die Ritterschaft und die Prälaten. Das Zentrum motivirte seine Abstimmung mit dem Hinweis darauf, daß die Reform doch in der ersten Kammer gescheitert wäre, weil dieser kein erweitertes Budgetrecht gewährt sei und weil die Mehrheit der Abgeordneten für die Katholiken kein Entgegenkommen gezeigt habe.

Petersburg, 21. Dezember. Die Stadlingsche Andree-Expedition ist aus Sibirien nach achtmonatlicher Dauer zurückgekehrt, ohne eine Spur Andrees gefunden zu haben.

Kanea, 21. Dezember. Bei Uebergabe der Regierung an den Prinzen Georg sprach der französische Admiral die Hoffnung aus, daß der Prinz der hohen Mission entsprechen werde, mit der die Mächte ihn betraut haben. In seiner Ansprache an die Bewohner von Kreta gab der Prinz der Versicherung Ausdruck, gerecht und unparteiisch regieren zu wollen und legte den Christen wie den Mohamedanern ans Herz, ihren gegenseitigen Haß zu vergessen. Für das Wohlergehen des Landes sei es erforderlich, daß die ganze Bevölkerung ihm, dem Prinzen, ihre Unterstützung leihe.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 22. Dezember. Fonds: fest.		21. Dezbr.
Russische Banknoten	216,00	216,10
Warschau 8 Tage	215,85	215,70
Oesterr. Banknoten	169,55	169,55
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,70	94,50
Preuß. Konsols 3½ pCt	101,50	101,25
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,30	101,20
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,20	93,90
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,40	101,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	91,70	91,50
do. „ 3½ pCt. do.	99,70	99,60
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	98,80	98,70
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,10	fehlt
Türk. Anl. C.	27,20	27,25
Italien. Rente 4 pCt	93,40	93,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,40	92,40
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	196,60	195,70
Harpener Bergw.-Akt.	177,50	177,00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	126,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	77⅞	76¾
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	59,00	58,90
„ „ „ 70 M. St.	40,00	39,30

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 22. Dezember.

Loco cont. 70er	39,50	Bf.,	38,50	Gd	—,—	bez.
Novbr.	39 50	„	38,00	„	—,—	„
Dezbr.	41,50	„	38 50	„	38 70	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 21. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 772 bis 783 Gr. 161—166 M., inländ. bunt 740—766 Gr. 156—163 M., inländ. roth 700—750 Gr. 152—158½ M., transito hochbunt und weiß 756 Gr. 130 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 705—750 Gr. 142 bis 142½ M, transito grobkörnig 714 Gr. 108 M.

Gerste: inländ. große 650—656 Gr. 126—138 M., transito große 632—647 Gr. 100 M., transito ohne Gewicht 88 M.

Hafer: inländischer 124—127 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,70—4,05 M.

Städtischer Schlacht-Viehmarkt.

Berlin, 21. Dezember.

(Amtlicher Bericht der Direktion.)

509 Rinder. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen: gering genährte jeden Alters 50 M. Bullen: gering genährte 48—52 M.; Färsen und Kühe: mäßig genährte Kühe und Färsen 49—51 M., gering genährte Kühe und Färsen 45—47 M.; 3018 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72—75 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 65—70 M., geringe Saugkälber 58—64 M, ältere gering genährte (Fresser) 45—50 M.; 1315 Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 61—63 M., ältere Masthammel 55—57 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—52 M.; 11409 Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 56—57 M., fleischige 55—56 M., gering entwickelte 52—54 M., Sauen 49—52 M.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Töchterchen** zeigen hocherfreut an

Georg Dietrich und Frau Johanna geb. Lüderitz.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen **Eistreibens** werden die Fahrten der hiesigen Weichsel-Dampferfähre von heute Mittag 1 Uhr ab bis auf Weiteres ganz eingestellt.

Thorn, den 22. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam,

wonach **Wassereimer pp. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen** werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben. Familien-Vorstände, Brodherrschaften pp. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten pp. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie event. der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buches wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch die von ihnen auf dem Trottoir pp. **vergossene und gefrorene** Flüssigkeit Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn, den 22. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 23. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts

3 Damenpelze, 4 Radpelzmäntel, Gummibots, Herren- und Damenschuhe u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Gaertner,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 15. bis einschließlich 22. Dezember 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Joseph Skumski. 2. Sohn dem Arbeiter Wladislaus v. Simoni. 3. Sohn dem Arbeiter Hermann Bastian. 4. Sohn dem Bäckermeister Thomas Mieltwek-Col. Weißhof. 5. Tochter dem Besitzer Adalbert Brzezinski. 6. Tochter dem Maurer Wilhelm Teske. 7. Tochter dem Tischler Wilhelm Hinz. 8. Tochter dem Eigenthümer Rudolf Zühlke. 9. Sohn dem Händler Arnold Naftaniel. 10. Sohn dem Gärtner Friedrich.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Franz Chwienski 57 Jahre. 2. Todtgeburt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Max Stachewicz-Thorn und Josephine Chmielewski. 2. Besitzer Johann Müller und Wilhelmine Goedtke geb. Belau.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Heinrich Radtke mit Marie Rosenthal geb. Wulf.

In freundlicher Erinnerung der unter Leitung unseres lieben Lehrers Herrn **Nadzielski** verlebten schönen Schulzeit sprechen wir demselben beim Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand im Namen vieler ehemaligen Schüler und Schülerinnen die herzlichsten Wünsche aus und versichern ihn zugleich unsrer weitern dankbaren Freundschaft.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße Nr. 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten

für Sonnabend, d. 24. Dezbr. 1898.
(Heiliger Abend).

Ev. Kirche zu Podgorz.

Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht $3^3/_4$ Uhr.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 300
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 23. Dezember 1898.

Feuilleton.

Die Amerikanerin.

Eine Weihnachtserzählung von Marie Langner.
(Nachdruck verboten.)

Die junge Frau legt das Buch, in dem sie soeben gelesen, gelangweilt beiseite. Sie zieht das kostbare Fell, das hinabgleiten will, höher hinauf und schmiegt sich nervös fröstelnd hinein. Ellen von Wendheim hat die Augen geschlossen und träumt. — Sind sie licht, diese Träume, Märchen von Liebe und Glück?

Nein, denn um den kleinen Mund vertieft sich immer mehr ein bitterer Zug, der nicht hineinpaßt in dieses schöne, junge Gesicht. Im dem Kamin knistert traulich ein Feuer, der Duft von Parmaveilchen durchzieht den Salon, das Lieblingsparfüm der schönen Frau.

Frau Baronin von Wendheim ist ein glückliches, beneidenswerthes Wesen. Sie ist schön, sehr schön sogar, die Männerwelt liegt ihr hier zu Füßen, wie es in Amerika, von wo sie gekommen ist, die Yankees gethan haben. Sie ist reich, die einzige Tochter eines amerikanischen Nabob, dessen Millionen dem Töchterchen einen eleganten, hübschen Mann und eine Freiherrnkrone gekauft haben.

Wie das gekommen? Je nun, wie tausend andere solcher Fälle — ein lustiger, junger Offizier, mit sorglosem Herzen und stets offener Tasche — die unerwartete Entdeckung, daß die Familienverhältnisse wesentlich anders sind, als man geglaubt, Quittirung des Dienstes, Auswanderung.

Erich von Wendheim hatte seinen feudalen, alten Namen nicht durch den Schmutz der New Yorker Straßen schleppen brauchen, er war weder Kellner noch Hafenarbeiter gewesen, sondern vierundzwanzig Stunden nach Ankunft, infolge früherer Verbindungen seines Vaters, wohlbestallter Buchhalter bei John Smith & Co. Und nach Ablauf von zweimal zwölf Monaten war er der Bräutigam der schönen Ellen, der einzigen Tochter seines Prinzipals. Ellens Mutter war eine Deutsche, und John Smith hatte es sich in den Kopf gesetzt, sein Kind müsse einen Deutschen heirathen und in Europa ihr Domizil aufschlagen. John Smith war äußerst zufrieden mit der Lage der Dinge und begünstigte gas gegenseitige Gefallen der beiden außerordentlich. Gegen den jungen Mann ließ sich absolut nichts anderes sagen, als daß er Schulden gemacht — all right — die konnten bezahlt werden, seine Tochter wurde Baronin und konnte sich drüben mit ihrem Gatten ein warmes Nestchen bauen, in das er dem jungen Paare nach einigen Jahren folgen würde.

Es ging alles wie am Schnürchen — Verlobung — eine glänzende Hochzeit — Ueberfahrt nach Europa, ein halbes Jahr auf Reisen und endliches Niederlassen in der Hauptstadt des Deutschen Reiches. Gesellschaften, Theater, Bälle, Ausfahrten, Klub, ein bißchen Jeu, ein bißchen Flirt — so lebte man eine moderne Ehe.

Und warum heute so bittere, quälende Gedanken? Ellen spingt unmuthig auf. Dieser sentimentale deutsche Weihnachtsabend! Hat er sie angesteckt mit seinem Zauber? Rächt er sich für das völlige Ignoriren seiner lieben, trauten Gebräuche? Kein Lichterbaum erstrahlt in diesen weiten Räumen, drunten im Souterrain feiert die reichbeschenkte Dienerschaft Christabend bei einer prächtigen Bowle.

Die Einsamkeit legt sich wie ein quälender Bann auf die junge Frau. Wo mochte ihr Gatte weilen? Im Klub, bei Freunden in lustiger Gesellschaft?

Ein bitterer Zug legt sich um den kleinen Mund. Sie genirten einander gar nicht, o nein, jedes seinen Neigungen folgend, gingen sie hierhin und dorthin und sahen sich fast nur zum Diner. Da drüben in Amerika hielt man nicht viel von Gefühlsduseleien. Sie hatte es auch nie vermißt — aber doch — in letzter Zeit vielleicht? Hatte die deutsche Erde, das Geburtsland ihrer Mutter, sentimentale Regungen in ihr wachgerufen, hatte das Beispiel manch eines Pärchens in ihren Salons anregend auf sie gewirkt?

Liebe? Brauchte sie denn die zu suchen, wurde sie ihr nicht bald zart, bald stürmisch entgegengebracht von hundert liebenswürdigen Schwerenöthern? Nein — Liebe mußte etwas anders sein, etwas Großes, Wunderbares — so weit war ihre Studie gediehen. Ihre Augen suchten wohl oft da den Gatten, dem gegenüber sie doch im nächsten Augenblick die ruhige, leidenschaftslose Weltdame spielte.

Und heute war sie wieder über sie gekommen, die große Sehnsucht nach dem Wunderbaren; der Geist der Liebe, der heute die Welt durchflog, hatte auch bei ihr angeklopft, doch hier nur Bitterniß schaffend, nicht Freuden.

Sie trat hastig ans Fenster und zog die seidenen Vorhänge auseinander. Ein breiter Lichtstrom floß auf die Straße, in der es noch von eifrigen Fußgängern wimmelte. Wie alles vorwärtshastete in fröhlicher Eile, mit Packeten reich beladen, heim zur fröhlichen Klause. War es wirklich so schön, dies selige Geben und Nehmen? Ein Gefühl bitteren Neides regte sich in ihr. Ihr hatte noch nie jemand so recht von Herzen etwas gegeben. Sie besaß ja alles, das glückliche, unglückliche Kind des Reichthums! Wie selig mußte es wohl sein, wenn die Liebe etwas gab, etwas, das sie sich vielleicht Monde lang vom Munde abgespart, etwas, das erarbeitet, errungen war.

Drunten zieht eine Schaar von Knaben vorüber, von frischen, jugendhellen Stimmen klingt es herauf zu ihr:

O Du fröhliche, o Du selige
Gnadenbringende Weihnachtszeit!

Da plötzlich entsteht auf der Straße ein ängstliches Rufen und der Schrei einer Kinderstimme. Sie hat blitzschnell das Fenster geöffnet und starrt entsetzten Blickes hinunter. Da ist soeben unter einem dahersausenden Gefährt die Gestalt eines kleinen Mädchen verschwunden, während aufgeregte Stimmen durcheinander klingen.

„Die arme Kleine, wohin nur mit ihr? Ist nicht ein Arzt zur Stelle?“

Ellen weiß selbst nicht, wie ihr geschieht, doch im nächsten Augenblick ist sie unten und beugt sich über den leblosen, kleinen Körper.

Die Leute weichen erstaunt zurück vor der lichten Erscheinung, nur der Schutzmann legt höflich grüßend die Hand an den Helm und giebt ihr dienstbeflissen Auskunft.

„Der Krankenwagen wird nicht lange auf sich warten lassen, wir schaffen das Kind gleich ins Krankenhaus.“

„Unterdeß kann sich das arme Kind aber verbluten,“ sagte Ellen mitleidig; „lassen Sie es in mein Haus schaffen, der Arzt mag ihm bei mir die erste Hilfe bringen.“ —

Die Leute weichen zurück. Ein Arbeiter hat die Kleine mit starken Armen aufgehoben und folgt jetzt der jungen Fran ins Haus. Oben an der Thür des Salons bleibt er zögernd stehen und sieht mit kritischem Blick auf seine groben, schmutzigen Stiefeln herab. Die sind noch nie über so weiche Teppiche geschritten. Ellen winkt ihm freundlich und bedeutet ihm, das Kind auf den kleinen Divan zu legen. den sie soeben verlassen. Mit linkischem Kratzfuß und einem freudigen Blick auf den blanken Thaler, der plötzlich in seiner Hand funkelt, empfiehlt er sich und wird in seinem Leben den heutigen Weihnachtsabend und die wunderschöne Dame nicht vergessen. —

Währenddessen hat Ellen ihr Mädchen herbeigerufen, die über dem Anblick, der sich ihr bietet, ganz fassungslos bleibt. Ein kleines Bettelmädchen auf dem weißen, kostbaren Fell des Divans, der deutlich die Spuren von Blut und Schmutz aufweist. Und ihre Gnädige, die sonst nicht einmal die Handschuh allein sich zuknöpft, in ängstlicher Sorge über die Kleine gebeugt, die noch immer in schwerer Bewußtlosigkeit verharrt. Aus einer Wunde an der Stirn sickert das Blut, das sich nicht stillen lassen will, obgleich Frau Ellen mit geschickter Hand bereits einen Nothverband angelegt. Jetzt erhebt sie sich und bedeutet dem Mädchen, bei der Kleinen zu bleiben. In ihres Mannes Hausapotheke findet sich sicher ein blutstillendes Mittel. Dieselbe befindet sich aber in seinem Zimmer. Wohl zögert ihr Fuß einen Moment auf der Schwelle. Noch nie hat sie diese Räume betreten; aber gleichviel, er ist ja nicht da. Sie schlägt die Portiere zurück und tritt hastig ein.

Ein Ausruf des Erstaunens entfährt ihren Lippen. Da sitzt ihr Gatte, den sie im Klub wähnt, in tiefes Sinnen versunken, am Schreibtisch und starrt auf ein kleines Bildniß in seiner Hand. Vergessen ist ihre Mission, sie muß wissen, wessen Bild dies ist. Leise tritt sie näher. Ueber seine Schulter erkennt sie es — es ist das seiner Mutter.

Er hat sie soeben erst bemerkt; er dreht sich hastig um, und ein Blick grenzenlosen Erstaunens tritt in seine Augen, der das Ungeheuerliche dieses Vorganges genügend dokumentirt. —

„Ellen, Du hier?“

„Warum bist Du nicht im Klub?“ fragte sie hastig.

„Ich hatte nicht die Laune dazu und treffe wohl heut auch niemand dort. Der Weihnachtsabend ist nun einmal für uns Deutsche etwas Besonderes, nenne es Sentimentalität; aber es schien mir profan, heute auszugehen. Nun und da träumte ich ein bißchen — zurück zur Kindheit, wo Mutter uns den Weihnachtsbaum schmückte. Es war doch eine schöne Zeit!“

Ellen sah wortlos an ihm vorüber zu dem kleinen Bild, das, so treu gehütet, des Sohnes einzige Weihnachtsfreude war. Zurück zur Todten mußte er fliehen, sie, die Lebende, hatte es nicht verstanden, ihm ein Weihnachten zu bereiten. Es war ihr, als ob die Todte drohend vor ihr stände: „Wahrst Du so meines Sohnes Glück?“

Sie strich aufathmend mit der Hand über die Augen.

„Ich komme, um mir aus Deiner Apotheke etwas zu holen. Es ist ein Unglück geschehen.“

Da bemerkt er die Blutspuren auf ihrem hellen Kleide.

„Um Gott, was ist das? Du blutest?“

Das ist ehrliche, zärtliche Angst; sie empfindet das wie eine süße Genugthuung.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.



Russische Gummischuhe billigst bei D. Braunstein.

Nur Palmin ist monatelang

haltbar, weil frei von Fettsäure, während Speisefette wie Butter aus gegenteiligem Grunde schon nach 8—10 Tagen ranzig werden. Palmin ist Pflanzenfett und halb so billig wie Butter (das Pfund kostet 65 Pfennig) und dabei fettreicher. Es verleiht den Speisen einen vorzüglichen Wohlgeschmack. Machen Sie nur den kleinsten Versuch mit einer 10 Pfennig-Probe. Ueberall zu haben. Generalvertreter:

Ernst Kluge, Danzig.

Alleinverkauf für כשר PALMIN

M. Silbermann, Thorn, Schuhmacherstrasse 15.

In Thorn zu haben bei: E. Raschkowski. — Peter Begdon. — M. Silbermann. — Johannes Begdon. — Carl Sakriss. — A. Cohn's Wwe. — E. Szyminski. — J. Mendel. — J. Stoller. — Mocker: P. Werner. Bromberger Vorstadt: Fr. Templin. — L. Less. — Kalkstein v. Oslowski. — M. Kuttner's Wittwe.

Unions-Brauerei Richard Gross in Thorn

Abtheilung I. Gerechtestrasse 3. Telephon Nr. 47.

Abtheilung II. Brombergerstr. 102. Telephon Nr. 7.

empfiehlt

				Mit Kohlensäure-Spundventil „Ideal"
25 Fl. Lagerbier hell	Mk. 2.—	1/8 To. Lagerbier hell	Mk. 2 50	Mk. 3.50
25 Fl. Lagerbier dunkel	Mk. 2.—	1/8 To. Lagerbier dunkel	Mk. 2.50	„ 3.50
30 Fl. Coppernicusbräu	Mk. 3.—	1/8 To. Coppernicusbräu	Mk. 3.—	„ 4.—
30 Fl. Bockbier	Mk. 3.—	1/8 To. Bockbier	Mk. 3.—	„ 4.—

Durch den Ausschank mittelst des Kohlensäure-Spundventils „Ideal" ist das Bier besser und billiger wie Syphonbier.

Linoleum-

Teppiche, Vorlagen, Läufer,

Gummi-Tischdecken,

Wandschoner, Waschtischgarnituren, Tischläufer,

Ia. Petersburger Gummischuhe

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Erich Müller Nachf.,

Breitestrasse 4.

Cravatten

die größte Auswahl, die billigsten Preise.

J. Klar, Breitestr. 42.

Postkarten-Albums

moderner Art

Justus Wallis, Papiergeschäft.

Thorn, Breitestr. 23 — Tapisserie-Waaren — **A. Petersilge,** — Thorn, Breitestr. 23

Stickereien auf Canevas:

Schuhe, Kissen, Träger, Teppiche 2c.

Gezeichnete, angefangene und fertige Decken für Tisch, Nähtisch, Servirtisch, Buffet 2c.

Tisch- und Salonläufer, Parade-Handtücher, Nachttaschen, Taschentuchbehälter 2c.

Geschnitzte Holzwaaren:

Zeitungs-Mappen, Handtuchhalter, Garderobenhalter.

Korbwaaren.

Plüschgegenstände, fertig und zur Stickerei eingerichtet. Cigarren- und Brieftaschen.

Gestickte Monogramme in Gold und Seide für Ueberzieher.

Waschechte Tapisserie-Materialien

in Seide, Wolle, Garn.

Jede Handarbeit wird in kürzester Zeit ausgeführt.

Weihnachts-Ausverkauf.

Pelzwaaren!

Nur Neuheiten zu staunend herabgesetzten Preisen.

Eine Parthie Bettvorlagen für den halben Preis.

C. Kling, Breitestr., Eckhaus.

Mauds

und

Reisedecken

Schlafdecken

Kameelhaardecken

Jaquarddecken

Sealskindecken

Plüschdecken

Herren-Unterkleider

zweiseitige

Normal-Unterkleider

System Prof. Dr. Jäger

PrimaHerrenwäsche

Kragen, Manschetten, Serviteurs

Neue Cravatten

Kragenschoner

Regenschirme

empfiehlt

Carl Mallon, Thorn,

Altstädt. Markt Nr. 23.

Dampf-Kaffee-Rösterei.

Es werden fast täglich frisch geröstet:

Wiener Mischung	pro Pfund	1.80
Carlsbader Mischung	„ „	1.60
Holländisch Mischung	„ „	1.40
Guatemala (feinschmeckend)	„ „	1.20
Campinas (hochfein u. kräftig)	„ „	1.00
Campinas (reinschmeckend)	„ „	0.80
Familien-Kaffee (gut)	„ „	0.70

Roh-Kaffee-Lager pro Pfund 0.60, 70, 80, 1.00 bis 1.40.

Gemahlener Zucker 25, Würfelzucker 28 Pfg.

Carl Sakriss, Schuhmacherstraße 26.

Schlittschuhe

von sehr verschiedenen Konstruktionen, auf jeden Fuss passend,

empfehle zu billigen Preisen.

J. Wardacki, Thorn.

Ausverkauf

8 Coppernicusstr. 8.

(Ecke Seglerstraße.)

Günstigste Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen.

Zahntechnisches Atelier.

Neustädtischer Markt 22

neben dem Königl. Gouvernement.

H. Schneider.



!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 18.

Glacé-Handschuh

in feinem, haltbarem Leder empfiehlt

Handschuhfabrikant **C. Rausch,**

Schulstr. 19, Culmerstr. 7.

Handschuhwäscherei.



Pelze

und

Pelzwaaren

C. G. Dorau, Thorn,

neben dem

Kaiserl. Postamt.

Umarbeitungen und Renovirungen in kurzer Zeit.

Ich wohne seit Oktober Neustädtischer Markt 13, II.

W. Boettcher, Drechslermeister.

Corned Beef
Corned Pork
Braunschw. Wurst
Neunaugen
Oel-Sardinen

billigst bei **Heinrich Netz.**

Wiener Mundmehl,
Kaisermehl,
Weizenmehl 00

sowie alle Zuthaten zu Backzwecken empfiehlt billigst

P. Begdon.

Noch günstige Gelegenheit für Ansichtskarten-Sammler!

Karten aus Indien, Japan, China, Amerika, Grönland, Island.

Die Weltreise

nimmt ihren Lauf durch obige Länder und werden Abonnements noch angenommen.

Die Reise nach Spanien und Portugal

beginnt am 20. Dezember 1898 Prospekte und Musterkarte versendet gratis und franko der Verlag

Compagnie Comet

Franz Thiemer & Co.,

Dresden.

Special-Offerte

für feine

Röst-Kaffees

p. Pfund M. 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.

Verkauf jeden Quantums.

Ed. Raschkowski,

Neust. Markt Nr. 11 und Jakobs-Vorstadt Nr. 36.

Ungarisch. Kaiserauszugmehl
Avola-Mandeln
Sultaninen
Franz. Wallnüsse
Sicil. Lambertnüsse

hochfeine

Süssrahm-Margarinebutter

empfiehlt billigst

A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Hasen,

gemästete Puten,

Gänse, Enten und Perlhühner

billigst bei **P. Begdon.**

Kuhkäschen

Berliner Form empfiehlt die Käserei Danzig-Ohra.

1000 Stck. 25 Mk. G. Hahn.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.